

## DIE ENTFÜHRUNG.

Es schlug auf den Tisch der Graf von Falkenstein :  
 „Ihr, Gottfried von Vianden, sollt mein Eidam sein.  
 Den Stolzenburger, den Schleicher, ich würge den Schelm  
 Und henk' ihn, wie den Alten, in Harnisch und Helm.“

Im Garten zu Falkenstein, da flüstert's und lacht.  
 Wildröschen duften, die Nachtigall jauchzt durch die Nacht.  
 Zwei Pferde stehn gesattelt, fertig zum Sprung.  
 Dem Stolzenburger im Arm ruht's blühend und jung.

Ans Fenstergitter rüttelt der steigende Wind :  
 „Graf Falkenstein, der Feind entführt euer Kind.“  
 Auffährt der Graf und stöhnt mit schäumendem Mund :  
 „Die Dirne! Verdammt! Ich würg ihn zu Tod, den Hund!“

Im Rosenhag tief birgt sich die Nachtigall,  
 Durch Wald und Felsen brichts mit Hall und mit Schall ;  
 Ein Stürmen vorauf, ein Stürmen hinterher,  
 Ein Stürmen am Himmel, als ob's ein Wettlauf wär!

„Hör' nur, mein Hugo! Man ist uns auf der Spur.“  
 „Das tut, im Grunde rauscht tief unten die Our.“  
 „Nicht tut's der Fluss, Verfolgung ist es, die naht.“  
 „Still still! Schon steigt zur sichern Höhe der Pfad.“

Ein Stürmen vorauf, ein Stürmen hinterdrein,  
 Ein Stürmen am Himmel mit flackerndem Wetterschein.  
 Der Zelter stürzt. Er reisst sie herüber und schreit :  
 „Schling um mich die Arme. Mein Schloss ist nicht mehr weit“.